



Prof. Albert Miller Ritter von Hauenfels.

Digitized by the Harvard University, Ernst Mayr Library of the Department of Comparative Zoology (Copyright © 2009 by Harvard University. All rights reserved. www.jstor.org)

Prof. Albert Miller Ritter v. Hauenfels †.

Von

Prof. Hans Hoefler.¹

Am 8. November v. J. legte man die irdischen Reste des Professors Albert Miller Ritter v. Hauenfels auf dem k. k. Leonharder-Friedhofe zu Graz zur ewigen Ruhe. An seinem Grabe stand eine sehr große Anzahl Trauernder neben seiner Familie, viele Freunde und Verehrer des Geschiedenen, darunter Abordnungen des Professorencollegiums und der Studentenschaft der Leobener Bergakademie, des Professorencollegiums der Technischen Hochschule, des k. k. Revierbergamtes, des Naturwissenschaftlichen Vereines in Graz, des Steiermärkischen Gewerbevereines, des Polytechnischen Clubs u. a. m.

v. Miller war eine hervorragende Erscheinung in unseren Fachkreisen, die jedoch die Umgebung, in welcher er den größeren Theil seines Lebens wirkte, leider nicht zur vollsten Entfaltung gelangen ließ. Er war einer der bedeutendsten Lehrer der Bergbaukunde des jetzigen Jahrhunderts dadurch geworden, dass er nicht bloß in dem reichen, von der Praxis gebotenen Beobachtungsmaterial eine glückliche kritische Auswahl traf und dasselbe mit seltener Systematik grupperte, dass er die große Bedeutung des sich rasch aufschwingenden Kohlenbergbaues schon vor einem halben Jahrhundert erkannte und ihn demgemäß in seinen Vorlesungen berücksichtigte, sondern insbesondere auch dadurch, dass er stets bemüht war, die Bergbaukunde nach französischen Vorbildern aus dem niedrigen Niveau einer Receptierkunde in das der Wissenschaftlichkeit

¹) Mit Porträt, nach einer Photographie aufgenommen vom k. k. Hofphotographen L. Bude.

zu erheben, welcher Flug bei manchen modernen Lehrbüchern der neueren Zeit leider noch immer zu vermissen ist.

Bei diesem Streben v. Miller's war ihm sein fundamentales mathematisches Wissen außerordentlich fördernd, das auch die Schärfe seiner Beurtheilung und die Logik der Systematik vortheilhaft beeinflusste. Doch war ihm die Mathematik meist nur Mittel zum Zwecke, sie sollte der Entwicklung der angewandten Wissenschaften dienen. Sein umfangreiches Wissen und sein reges Interesse für allerlei technische und wissenschaftliche Fragen gaben ihm auch vielfach Gelegenheit zur Anwendung der Mathematik nicht bloß in der Bergbaukunde und Bergmaschinenlehre, sondern auch in der Markscheidekunst, wovon sein Buch: „Die höhere Markscheidekunst“ (1868) ein ehrenvoller Zeuge ist. Seine Werke: „Die Gesetze der Kometen“ (1875), „Die Dualfunctionen und ihre Integration“ (1880), „Theoretische Meteorologie“ (1883), „Mechanische Wärmetheorie und Grundzüge einer allgemeinen Theorie der Ätherbewegung“ (1889), „Der Segelflug der Vögel und die segelnde Luftschiffahrt“ (1890) entstanden durchwegs in der Zeit seiner Zurückgezogenheit und zeigen nicht bloß von eminenter mathematischer Begabung, sondern auch von vielfachem originellen Denken, wie überhaupt v. Miller's Wesen stets einen entschiedenen Drang nach Selbständigkeit bewies, ohne je in ein Zerrbild der Originalität zu verfallen.

Professor v. Miller's Vorliebe für Mathematik verdankt die Geodäsie auch die Erfindung des Polarplanimeters; das erste Exemplar hiervon wurde in der bekannten Werkstätte Starecke's in Wien ausgeführt und gehört noch zu den Inventarstücken der Leobener Bergakademie.

Bemerkenswert ist es, dass v. Miller in den Jahren der Zurückgezogenheit sich literarisch nicht mehr mit jenen Doctrinen beschäftigte, die während seiner akademischen Laufbahn sein Pflichtenkreis einschloss. Darüber befragt, meinte er fast entschuldigend, man habe ihm dies verleidet. Und dennoch blieb er bis zu seinem Lebensende stets ein Bergmann mit ganzer Seele, der sich nicht allein als Sachverständiger an der Lösung wichtiger bergbaulicher Fragen betheiligte, sondern er schuf und betrieb selbst mehrere Graphitbergbaue

in Obersteiermark, hiebei kräftig von seinem Sohne Emerich unterstützt.

Von Miller's universeller Bildung und Begabung zeugt auch seine geologische Thätigkeit; nicht bloß, dass er zur Zeit, als der Vocurs an der Leobener Bergakademie provisorisch eingeführt war, Geologie und Paläontologie lehrte, sondern er betheiligte sich auch an den Aufnahmearbeiten des durch die Weisheit des unsterblichen Erzherzog Johann geschaffenen geognostisch-montanistischen Vereines für Steiermark; in der ersten Hälfte der Fünfziger-Jahre führte er die geologische Aufnahme des Gebietes zwischen Kraubath, Leoben und Mautern durch und lieferte hierüber einen auch im Drucke erschienenen eingehenden Bericht. Seine Auffassung dieses ziemlich complicierten Terrains erlitt später nur insoferne Änderungen, als durch Fossilienfunde die Stellung einiger Schichten schärfer bestimmt werden konnte, als dies v. Miller ohne diese Behelfe möglich war. Spätere Arbeiten, die stärkere Abweichungen zeigen, erweisen sich immer mehr und mehr als Verirrungen, so dass v. Miller's Arbeit stetig an Wert gewinnt, je mehr man sie ummodeln wollte.

Dass Professor v. Miller's allgemeine wissenschaftliche Bildung und Befähigung auch in den weiteren Kreisen gerechte Würdigung und Anerkennung fand, geht wohl auch daraus hervor, dass er während seiner Zurückgezogenheit in Graz durch die Wahl zum Vorstande des Naturwissenschaftlichen Vereines, des Polytechnischen Clubs und des Steiermärkischen Gewerbevereines ausgezeichnet wurde.

Bei v. Miller's Vielseitigkeit wird es auch nicht wundernehmen, dass er die ehrenvolle Wahl der Leobener Handels- und Gewerbekammer, deren Secretär er damals war, in den steiermärkischen Landtag annahm und während seiner sechsjährigen Thätigkeit dieses Vertrauen mit vollster Hingabe rechtfertigte. Er war bis zu seiner letzten Stunde ein dem Fortschritte zugethaner und unerschrockener Deutsch-Österreicher und in diesem Sinne erfasste er auch seine neue Mission, obzwar er selten Gelegenheit fand, in den Vordergrund zu treten; besondere Verdienste erwarb er sich als Landtags-Abgeordneter um den Fortbestand der Bergakademie und um die weitere

Entwicklung des Realgymnasiums in Leoben, ferner um den Neubau der Technischen Hochschule in Graz.

Nach dieser Skizze der vielfachen Thätigkeit und Verdienste des Vortrefflichen seien kurz die Merksteine seines Lebensganges genannt.

Albert Miller v. Hauenfels entstammt einer alten österreichischen Bergmannsfamilie; er wurde am 6. Februar 1818 als Sohn des k. k. Regierungsrathes gleichen Namens in Tapio Széle (Ungarn) geboren. Nachdem er 1836 das Gymnasium in Kremsmünster mit vorzüglichem Erfolge absolviert hatte, bezog er die k. k. Bergakademie in Schemnitz, die er ebenfalls mit einem ausgezeichneten Absolutorium verließ. 1840 trat er in den Staatsdienst ein, war ein Jahr lang als Praktikant beim Hauptmünzamt in Wien beschäftigt, um dann zum Schichtmeister am Haller Salzberge ernannt zu werden. Wegen seiner dortigen vorzüglichen Dienstleistung, insbesondere im Bau- und Markscheidefache erfolgte 1847 seine Berufung zum supplirenden Professor der Baukunde, der darstellenden Geometrie und des technischen Zeichnens an der Bergakademie Schemnitz. 1848 wurde Miller v. Hauenfels als Professor der Bergbau- und Markscheidekunde, sowie der Aufbereitungslehre an die montanistische Lehranstalt in Vordernberg von den steiermärkischen Ständen berufen und wirkte im Vereine mit Peter v. Tunner an dem Emporblühen und dem weiteren Ausbau dieser jungen Schule zur k. k. Bergakademie Leoben, der er seine beste Kraft bis zu seinem Übertritt in den Ruhestand (1872) widmete.

Die k. k. Montanlehranstalt in Leoben krankte anfangs an dem Mangel eines Vorcurses, der Tunner hohenorts erst, und zwar nur provisorisch bewilligt wurde, als er versprach, denselben ohne nennenswerte Erhöhung des Budgets ins Leben zu rufen und zu erhalten. Ehe er diese Zusage that, sicherte er sich die Mitwirkung v. Miller's, der auch 1853 statt den Vorlesungen über Markscheidekunde jene über Mathematik, Mechanik, Baukunde, Geologie, Paläontologie und Montanverrechnungskunde unentgeltlich übernahm und überdies noch bis 1864 den Bibliotheksdienst besorgte. Als 1861 der Vorcurs definitiv eingeführt und die höhere Montanlehranstalt in Leoben

zur Bergakademie erklärt wurde, wurde v. Miller etwas entlastet. Seiner Aufopferung, seinem vielseitigen Kennen und Können verdankt die Leobener Hochschule vielfach ihren Aufschwung, vielleicht auch ihren Fortbestand.

Miller v. Hauenfels erfreute sich während seines langjährigen akademischen Wirkens nicht bloß der allgemeinen Verehrung als ausgezeichnete Lehrer, sondern auch der vollsten Beliebtheit der Studentenschaft, die seine freiheitliche Gesinnung und seinen Abscheu gegen Denunciantenthum und Kriecherei kannte und würdigte. Er war eben ein ganzer Mann, der seine eigene Kraft zu ermessen vermochte und keine hässlichen Mittel des Streberthums nöthig hatte.

Trotz der erwähnten intensiven Beanspruchung seitens der lehramtlichen Thätigkeit fand Miller v. Hauenfels 1857 und 1858 noch Muße, die Oberleitung des Mayr'schen Kohlenbergbaues in Seegraben zu führen, den er zum Theile in Brand vorfand; es gelang ihm durch gründliche Umgestaltung des Betriebes, den Werksertrag innerhalb jener kurzen Zeit auf das Dreifache zu erhöhen.

Durch die Schaffung eines definitiven Vorcurses wurde Miller v. Hauenfels wesentlich entlastet, so dass er neben seiner Lehrthätigkeit im Anfange der Sechziger-Jahre die Werkinspection des Seybl'schen Chromerzbergbaues bei Kraubat übernehmen konnte; er erschürfte dort das Derberzvorkommen zwischen dem Sommer- und Wintergraben, erbaute eine Aufbereitungsanlage und führte einen schwunghaften Betrieb durch.

Diese gewiss sehr befriedigende Thätigkeit opferte er 1867 dem ehrenvollen Ruf zum Secretär der Leobener Handels- und Gewerbekammer, welche Stellung er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1872 mit bestem Erfolge führte. Er genoss das Vertrauen dieser Kammer im vollsten Maße, was sie ja auch durch seine Wahl zum Landtags-Abgeordneten (1871) zum deutlichsten Ausdrucke brachte.

Entsprechend seiner dem Fortschritte gewidmeten Thätigkeit gieng ganz besonders von ihm im Jahre 1870 der Impuls zur Gründung des berg- und hüttenmännischen Vereines für Steiermark aus, den er später auch ausgiebig förderte. Eine erspriessliche Vereinsthätigkeit entwickelte er auch während seines

Aufenthaltes in Graz, insbesondere in den ersteren Jahren, wovon ja die bereits erwähnten Ehrenstellen, die er im Grazer Vereinsleben bekleidete, das schönste Zeugnis ablegen.

Der vielseitigen literarischen Thätigkeit Miller v. Hauenfels wurde bereits gedacht; doch nebst den genannten selbständigen Werken, zu welchen wir noch seine im Drucke erschienenen Vorlesungen über die Bergmaschinenlehre ergänzend hinzufügen, verdanken wir seiner Feder eine Reihe größerer oder kürzerer Abhandlungen, wovon folgende bekannter sind:

1. „Die steiermärkischen Bergbaue“ in: Ein treues Bild des Herzogthums Steiermark. 1859.

2. Bericht über die geognostische Erforschung von Sanct Michael und Kraubat in Obersteier. 1855.

Im berg- und hüttenmännischen Jahrbuche für die k. k. Bergakademien sind von Miller v. Hauenfels folgende Abhandlungen erschienen:

3. 1853: Der süddeutsche Salzbergbau in technischer Beziehung nach seinem gegenwärtigen Bestande dargestellt.

4. Der Eisenbahnbau am Semmering in bergmännisch-technischer Beziehung.

5. 1854: Der Firstulmbau im Braunkohlenflötz bei Leoben.

6. 1855: Über die Constructionsverhältnisse der Schwamkrug-Turbine.

7. 1857: Über zeitsparende Methoden der ausübenden Markscheidekunst.

8. Über die Haushaltsverhältnisse des k. k. Goldbergbaues am Rathhausberge bei Bockstein im Salzburg'schen.

9. 1860: Über Grubenbrände.

10. 1863: Über Bergbauschätzungen. Kritische Beleuchtung der diesfalls angenommenen Theorien und Gepflogenheiten eines allgemein anwendbaren Systemes für dieselben.

11. Vier neue Förder-Methoden.

12. 1864: Die nutzbaren Mineralien von Obersteiermark nach geognostischen Zonen betrachtet.

13. 1866: Das Schürfen auf Kohlenflötze.

14. 1869: Über eine rationellere Methode der Salzgewinnung in den Alpen.

15. Verbesserte Vorrichtung zum Absondern der Stückkohlen.

16. 1870: Die Fortschritte im Abbaue des mächtigen Braunkohlenflötzes bei Leoben. (Verbesserter Firstulmbau, dann Straßenumbau.)

17. Über Vermeidung von Constructionsfehlern an Dynamomaschinen. 1893. Dieser im Grazer Polytechnischen Club gehaltene Vortrag ist als selbständiges Heft erschienen.

18. Die allgemeine Integration der linearen Differentialgleichungen 2. Ordnung 1868.

19. Referentenentwurf eines neuen österreichischen Berggesetzes. 1877.¹

Das Andenken an Professor Miller Ritter v. Hauenfels wird infolge seiner fruchtbringenden literarischen Thätigkeit auch noch von den nächsten Generationen der Bergingenieure hochgehalten werden. Glück auf!

¹ Ferner erschien in den Mittheilungen des Naturwissenschaftlichen Vereines eine Abhandlung: Über einen neuen Petrefactenfund in Obersteier. Jahrgang 1883. Die Redaction.